An die Schwachen : zeig uns einen, der gut ist!

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **49 (1962)**

Heft 18

PDF erstellt am: **02.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-536118

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

4. *Verkaufsladen.* Es muß darin eine besonders peinliche Ordnung sein. Wenn es nicht sauber ist, dann ist es für die Kunden nicht appetitlich, und man verliert immer mehr Kunden. Die Ausstattung ist wichtig und eine klare Einteilung. Es darf kein Durcheinander sein, da ein Paket Teigwaren und daneben gleich eine Büchse Konserven.
Es muß in einem Laden schön aussehen. Auf Weihnachten und Ostern ist es wichtig, eine schöne Ausstellung zu haben. Die Verkäuferin sollte immer hübsch und sauber gekleidet sein.

5. *Beziehungen zueinander.* Wo es mehrere Verkäuferinnen hat, muß man zusammenarbeiten. Allein ist man selbständiger. Aber es ist meist schöner, mit andern zusammenzuarbeiten.

6. *Licht- und Schattenseiten.*
Vorteile: Ermäßigung beim Warenbezug im eigenen Laden – Arbeit unter Dach – Kontakt mit den Kunden. Nachteile: Stehende Arbeit – Nervöse Stoßzeiten – Arbeit am Samstag Nachmittag.

7. *Fragen und Antworten.*

«Wie lange dauert die Verkäuferinnenlehre?»

«Zwei Jahre.»

«Muß man während der Lehrzeit in die Schule?»

«Ja, die Schule gehört zur Lehre.»

«Gibt es nach der Lehrzeit eine Prüfung?»

«Selbstverständlich, ein gutes Diplom macht einem das Leben zur Freude.»

8. *Erlebnis.* Am frühen Morgen mußte ich nach Lütisburg. Als ich bei Eigenmanns angelangt war, fror ich sehr. Ich konnte im Laden bleiben und behilflich sein. Ich mußte zum Beispiel kleine Notizen machen. Bald schlug die Kirchenuhr zwölf Uhr. Ich durfte bleiben und mit der Familie essen. Nachher verabschiedete ich mich, denn es war schon bald halb zwei Uhr, und ich mußte in die Arbeitsschule.

An die Schwachen: Zeig uns einen, der gut ist!

Weil ihr schwach seid, habt ihr uns Halbstarke genannt,
und damit verdammt ihr eine Generation,
an der ihr gesündigt habt, weil ihr schwach seid.
Wir gaben euch zwei Jahrzehnte Zeit,
uns stark zu machen, stark in der Liebe
und stark im guten Willen,
aber ihr habt uns halbstark gemacht, weil ihr schwach seid.
Ihr habt uns keinen Weg gewiesen, der Sinn hat,
weil ihr selber den Weg nicht kennt und versäumt habt,
ihn zu suchen, weil ihr schwach seid.
Euer brüchiges ‚Nein' stand windschief
vor den verbotenen Dingen.
Wir brauchten nur zu schreien,
dann nahmt ihr das ‚Nein' weg und sagtet ‚Ja',
um eure schwachen Nerven zu schonen,
und das nanntet ihr Liebe!
Weil ihr schwach seid, habt ihr euch von uns Ruhe erkauft,
solange wir klein waren, mit Kinogeld und Eis,
nicht uns habt ihr damit gedient,
sondern euch und eurer Bequemlichkeit,
weil ihr schwach seid!
Schwach in der Liebe, schwach in der Geduld,
schwach in der Hoffnung, schwach im Glauben.
Wir können rechnen und lesen, und man wies uns an,
die Staubgefäße vom Buschwindröschen zu zählen,
wir wissen, wie Füchse leben
und kennen den Bau vom Ackerschachtelhalm.
Wir haben auch gelernt, still zu sitzen
und den Finger zu heben,
um vom Fuchs und vom Buschwindröschen zu erzählen,
aber in der Stadt gibt es keine Buschwindröschen
und keine Füchse, und wie man dem Leben begegnet,
habt ihr uns nicht gelehrt!
Wir möchten sogar an Gott glauben,
an einen unendlich starken, der alles versteht und der will,
daß wir gut sind.
Aber ihr habt uns keinen Menschen gezeigt,
der gut ist, weil er an Gott glaubt.
Zeigt uns für jeden von uns, der Lärm macht,
einen von euch, der im stillen gut *ist!*

Aus Schelsky ‚Die skeptische Generation'